

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

207 (6.9.1921)

und auf die ebenso dringende wie ernste Pflicht hingewiesen hat, mehr als bisher für die weitere Ausbreitung der sozialistischen Presse zu tun.

Der lebhafteste Beifall, den jeder Redner gefunden hat, der den schärfsten Kampf gegen die staatsrechtlerischen Antriebe der monarchistischen Parteien und Gruppen vertrat, wird der Regierung und wird den Behörden zeigen, daß diesmal die Arbeiterklasse nicht mit sich spielen lassen wird. Wir wollen rechtzeitig Überwachungen vorbeugen, die sonst unvermeidlich sind.

Wir verkennen durchaus nicht, daß sowohl die Regierung wie auch Behörden gelegentlich bei dem Vorgehen gegen nationalistische, gegen den Bestand der Republik gerichteten Bestrebungen in verwickelte und wenig angenehme Situationen geraten werden.

Die Angst, daß irgend ein juristischer Zwirnsfaden in dem Notwehrkampf zerrissen werden könnte, darf nicht ausschlaggebend sein. Die Not zwingt uns dazu, in erster Linie das Gebot der Erhaltung zu beachten und zu befolgen. Gerade die Nationalisten schreiten seit Jahr und Tag nach einer festen und rücksichtslos ihrer Aufgabe nachstehenden Regierung, Nun gut; sie können das haben. Und die Arbeitermassen werden sicherlich zu jeder Stunde bereit sein, die Regierungen auf dem Wege der republikanischen Pflichten Erfüllung erforderlichenfalls auch vorwärts zu treiben.

Wir freuen uns über den guten Verlauf des Parteitages. Wenn nunmehr die Genossen im Lande ebenso gute Wahlarbeit leisten, wie der Parteitag sie an seinem Teile geleistet hat, dann wird der 30. Oktober ein Ehrentag für die Sozialdemokratie werden.

Auf, in den Kampf!
Vorwärts! An die Arbeit!
Wir siegen, wenn wir wollen!

Um Preußens Regierung

Das Berliner Organ des Zentrums, die „Germania“ teilt mit, daß der Landespräsident Genosse Lelner Unterredungen mit dem Reichspräsidenten Ebert und dem Ministerpräsidenten Stegerwald über die Neubildung des preussischen Kabinetts gehabt habe. Sie fährt fort:

Auf sozialdemokratischer Seite besteht der auch von demokratischen Blättern unterstützte Wunsch, in Preußen eine den Verhältnissen im Reich entsprechende Koalition herbeizuführen. Eine einseitige Erweiterung der Regierungsbasis nach links hat Ministerpräsident Stegerwald bisher bekanntlich immer abgelehnt und, soweit wir unterrichtet sind, steht er auch heute noch auf dem Standpunkt, daß nur eine breite Koalition der Mitte von den Mehrheitssozialisten bis zur Deutschen Volkspartei in Preußen die Möglichkeit bietet, die dringlichen staatlichen Aufgaben zu lösen. Ob und in welcher Art es zu einer Umbildung des preussischen Kabinetts kommen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, da die Verhandlungen des nach der Verfassung dazu berufenen Landtagspräsidenten Lemert bis jetzt noch nicht über das Stadium der Sondierung hinausgekommen sind.

Was Herr Stegerwald anbetrifft, so gibt die „Germania“ seinen Standpunkt zweifellos richtig wieder. Stegerwald ist überzeugt, daß der Kurs in Deutschland nach rechts geht und lehnt es für seine Person grundsätzlich ab, gegen den geschlossenen Widerstand der beiden Rechtsparteien zu regieren. Aus dieser Grundanschauung ergibt sich von selbst, daß sein Kurs viel weiter nach rechts führt, als die Sozialdemokratie mitgehen könnte. Stegerwald hat auch ein für allemal abgelehnt, die Initiative zu ergreifen, um eine Einbeziehung der Sozialdemokratie in die preussische Regierung herbeizuführen.

Stegerwald ist preussischer Ministerpräsident von Gnaden der Deutschen Nationalen Volkspartei, welche die moralische Verantwortung für den Mord an Erzberger trägt.

Verhandlungen über die Neubildung der preussischen Regierung können nur von den Parteien selbst geführt werden. Würden sich Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten über die Neubildung der Regierung einig, würde Stegerwald ein Hindernis der neuen Regierungsbildung weder sein können noch wohl auch sein wollen, sei es, daß er sich daran beteiligte, sei es, daß er sich zurückzog. Es fragt sich eben nur, ob die drei Parteien sich einigen können.

Zentrum und Demokraten wünschen noch immer, die Deutsche Volkspartei mit in der Regierung zu haben. Und die Sozialdemokratie lehnt noch immer die Koalition mit der Deutschen Volkspartei ab.

Beit Zentrum und Demokraten die von ihnen gewünschte breite Koalition nicht erreichen konnten, haben sie es vorgezogen, allein die Regierung zu übernehmen und sich dabei der Hilfe der gesamten Rechtsparteien bedient. Finden Demokraten und Zentrum diese Situation, mit Hilfe der Deutschnationalen zu regieren, auch jetzt noch erträglich, so wird sie bleiben; sind Zentrum und Demokraten der Ansicht, daß gegenüber diesem Zustand die alte Koalition, die Koalition vom Reich das kleinere Übel ist, so wird sie wiedererleben. Die Sozialdemokratie wird diese Entscheidung unserer Auffassung nach kaum wesentlich beeinflussen können.

Die gegenwärtige Regierung Preußens, gestützt auf die Rechtsparteien bedeutet die Auslieferung Preußens an die Reaktion. Deshalb sind wir der Ansicht, daß die Sozialdemokratie zwar immer wieder ihre Bereitschaft bekunden muß, mit den beiden alten Koalitionsparteien die preussische Regierung zu übernehmen und dann mit dem Kabinett Wirth gemeinsam an der Verteidigung und Rettung der Republik zu arbeiten. Aber sie soll sich u. E. nicht zur Regierung drängen. Parteipolitisch gibt es für die Sozialdemokratie keine günstigere Stellung als die schärfste Kampfstellung gegen das Kabinett Stegerwald-Dominikus.

Man muß wählen zwischen der Aera Severing und der Aera Stegerwald-Dominikus; vereinigen kann man diese Extreme nicht. Man muß vorwärts wollen oder zurückgehen. Wenn die Sozialdemokratie im Volk auch nur den geringsten Zweifel daran aufkommen ließe, daß wenigstens sie nur vorwärts geht, so wäre das für sie ein tödliches Gift.

Reaktionäre Heuchelei

Bürgerliche Blätter, besonders solche deutschnationaler Oberbau, ergeben sich z. Bt. in ungeborener Entrüstung gegen die Ausnahmestimmungen, die in der Verordnung des Reichspräsidenten zum Ausdruck kommen. Entrüstet nennen sie es ein „Sozialistengesetz gegen rechts“. Aber woher nehmen diese Leute, die in Bismarck ihr Ideal erblicken, die Entrüstung über Ausnahmestimmungen? Waren nicht sie und ihre Vorgänger es, die immer für die Ausnahmestimmungen gegen die Arbeiterklasse eingetreten sind? Hand in ihnen nicht das Sozialistengesetz, die Mstrg. und Zucht- und Hausgesetze, sowie alle die infamen Rechtsbeugungen preussischer, sächsischer und badischer Richterkollegen in den politischen Prozessen gegen die Sozialdemokratie ebenso frohe wie begeisterte Verfechter?

Wie harmlos und milde sind die Bestimmungen des Reichspräsidenten im Vergleich zu den Mitteln, die früher gegen die Sozialdemokratie angewandt wurden. Wäre nur der zehnte Teil der Agitation gegen die Republik in den letzten zwei Jahren während der ganzen Regierungszeit Wilhelms II. gewagt worden, man hätte nicht genug Zuchtsträcker haben können, um die Feinde der Monarchie einzufangen.

Also bitte, nur nicht heucheln!

Badische Politik

Die bevorstehenden Regimentstage in Rastatt

Die Vereinigung ehemaliger 40er und ehemaliger 111er, sowie der Artillerie und Kavallerie (Vereinigung ehemaliger 40er) und der vorbereitende Ausschuss ehemaliger 14er Zubartillisten verwarfen sich in einer öffentlichen Erklärung gegen die Unterstellungen, als ob ihre Regimentstage zur Begünstigung der Reaktion veranfaßt würden. Es habe von vornherein Einmütigkeit darüber bestanden, daß den Veranstaltungen keinerlei Gedanken zugrunde gelegt werden dürfen, die geeignet wären, Hoffnungen von rechts oder Befürchtungen von links zu nähren. Die beabsichtigten Feiern gelten der Ehre der im Felde gefallenen Kameraden und der kameradschaftlichen Zusammenkunft nach 8 Jahren der Aufspaltung der Regimenter, die vier Jahre lang im Westen und Osten bei allen schweren Kämpfen treu die badische Heimat schützten.

Hierzu wird uns aus Rastatt geschrieben: Wie nicht anders zu erwarten war, versuchen jetzt die leitenden Persönlichkeiten ehemaliger Regimenter durch Neutralitätsklärungen in den beiden Rastatter Zeitungen den wahren Charakter dieser Veranstaltungen zu beschönigen. Das dürfte den Herrschaften bei der aufgeregten Arbeiterklasse aber nicht gelingen. An dem Beispiel von Freiburg und Heidelberg ist deutlich zu erkennen, was mit diesen Regimentsfeiern bezweckt werden soll. Die maßgebenden Persönlichkeiten und deren Hintermänner beweisen, wohin die Reise geht. Wir haben zu viel Erfahrung, um nicht zu sehen, was die eigentlichen Drahtzieher und Hintermänner mit derartigen Festlichkeiten wollen. Die Festlichkeiten werden in ihrem Charakter nicht besser durch die bedauerliche Tatsache, daß sich auch Arbeiter beteiligen. Leider haben wir die Tatsache zu beklagen, daß es heute trotz Krieg, Not und Entbehrung noch Arbeiter gibt, die sich ins Schlepptau ehemaliger Offiziere und Gewalttäter nehmen lassen, durch welche sie nach allen Regeln der Kunst unterdrückt wurden. Die Dummheit sind leider auch in der Republik noch nicht alle.

Wenn die Herrschaften weiter der Ansicht sind, daß die Bedrohung der Festlichkeiten einer brutalen Schmäherung der Kriegssopfer gleich käme und glauben die Kriegsbesiegten und Hinterbliebenen zu Hilfe rufen zu müssen, so bauen sie damit ganz gründlich daneben. Wir sind der festen Überzeugung, daß die Hinterbliebenen der Gefallenen von dieser Art Feiern nicht so sehr erheitert sein werden. Sie würden es gewiß lieber sehen, wenn die zukünftigen Organisationen dafür sorgen würden, daß ihre Versorgungsgebühren so hoch gestellt würden, daß sie davon leben können. Mit schönen Reden ist den Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden leider nicht geholfen. Es hat keinen Zweck, uns mit den angeblich politisch neutral sein wollenden Veranstaltungen der Regimentsfeiern in einer weiteren Respektlosigkeit auseinanderzusetzen. Für uns gilt es wachsam zu sein und zu handeln. Das Gewerkschaftskartell und die Betriebsräte der Stadt Rastatt werden sich mit dieser Frage eingehend befassen. Auch die Kartelle und Betriebsräte von Gaggenau, Baden-Baden und Turmersheim werden sofort hierzu Stellung nehmen müssen.

—f. Heidelberg, 2. Sept. Protokollberichterstattung zu einer einbrudersollen Kundgebung gefallte sich unsere auf gestern abend 8 Uhr in den „Bad. Hof“ einberufene öffentliche Versammlung. Das Lokal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nachdem der „Freie Sängerbund“ ein mit Begeisterung aufgenommenes Lied vorgetragen hatte, nahm die Versammlung das Referat des Gen. J. Sailer-Sarlstraße entgegen, der mit der Reaktion kräftig Abrechnung hielt. Er führte die Versammlung vor Augen, wie die von der Republik gegebenen Freiheiten von links und rechtsbolschewistischen mißbraucht werden; eine nationalsozialistisch-militaristische Clique, die sich „deutsch-national“ nennt, arbeitet seit 1 1/2 Jahren auf den Zusammenbruch unserer obenhin schwebenden Nation hin. Die Schrecknisse dieser Blätter fordern zur Nichtachtung der Gesetze auf und empfehlen den politischen Mord. Verdiente Männer, welche in schwerer Stunde Aufträge ausführten, um die Einheit zu retten, die Heimat vor einer Verwüstung durch südafrikanische Truppen zu retten, waren die Katen, wofür sie jetzt ermordet werden. Die Ausreißer Ludenboff und Konforten erscheinen jetzt an dem Plan, um mit Hilfe einiger Hohen-gollernspröhlinge und Geldhändler die Monarchie in Empörung zu bringen. Die Monarchie mit der preussischen Militärbefehlshaber für immer als abgetan. Der Griechischer Nord ist der 304. seit der Revolution und mit überzogener Geduld hat die Reichsregierung dem Treiben zugehört. Wir erwarten jetzt ein energisches Vorgehen und stehen geschlossen hinter der Regierung. Nachdem Redner noch die Verdienste Erzbergers um die Demokratie gewürdigt, schloß er unter großem Beifall mit der Aufforderung zum gemeinsamen Kampf gegen das frivole Treiben der Monarchen. Herr Zahnortsdamm schloß ab vom Zentrum und Gemeinderat Doll von der D. D. Demokratischen Partei sprachen ihre lebhaften Zustimmung aus. Herr Doll tabelte die Zustimmung wegen der großen Kleinfeldfrage. Genosse Trautwein kritisierte die oberflächliche Frage. Gen. H. Hager IV. streifte nochmals die politischen Wirnisse und Herr W. Hager war von der Steuerpolitik Erzbergers nicht erbaud, weil man sie jetzt nur den Lohnarbeitern damit getroffen hat. Im Schlußwort, ging der Referent nochmals auf alle Anzügen ein. Der Verlauf war für unsere Verhältnisse glänzend. Ein Lied vom „Freien Sängerbund“ bildete den Abschluß, worauf der Vorsitzende Gen. Wolf tie glänzend verlaufene Veranstaltung schloß.

Parteienossen! Stärkt den Wahlfond!

tauf aufmerksam, daß unserm Blut etwas fehle. Es ist der Segen des Himmels, sagte ich. Wir beide besitzen ein zu edles Herz und zu feine Empfindungen, um gern unsere Pflichten zu vergessen. In Frankreich mochte es hingehen, denn dort war es uns ebenso unumgänglich, uns nicht mehr zu heben, als auf legitime Art bereinigt zu werden; aber in Amerika, wo wir nur von uns selbst abhängen, wo wir die willkürlichen Gesetze des Mannes und Standes nicht zu berücksichtigen brauchen, wo man uns sogar verhetzt glaubt, wer hindert uns hier, es wirklich zu sein, und unsere Liebe durch ein von der Kirche gemietetes Band zu verhehlen? Ich biete dir mit Herz und Hand nichts Neues, fügte ich hinzu, bin aber bereit, den Bund am Altar zu erneuern.

Dieser Vorschlag schien ihr Freunde zu verursachen. Glaubst du, daß ich selbst schon tausendmal daran dachte, seit wir in Amerika sind? erwiderte sie. Aber die Angst, dich zu erzürnen, ließ mich schweigen. Ich wage es nicht, auf den Titel deiner Gattin Anspruch zu machen. — O, Manon, rief ich aus, wäre ich auf einem Throne geboren, du solltest bald die Gattin eines Königs sein. Wir wollen nicht länger saubere, haben wir doch kein Hindernis zu fürchten. Ich will noch heute mit dem Gouverneur sprechen und ihm gestehen, daß wir ihn getäuscht haben. Überlassen wir es gemeinen Seelen, fügte ich hinzu, die unaussprechlichen Ketten der Ehe zu fürchten; sie würden es nicht tun, wenn sie überzeugt wären wie wir, wie die Ketten der Liebe zu tragen.

Dieser Vorschlag entzückte Manon. Ich bin überzeugt, jeder Mann von Ehre muß meine Ab-sicht billigen, wenn er meine Lage in Erwägung zieht: ich war der Sklave einer Leidenschaft, die zu beherrschten mir unmöglich war, und doch von Gewissensbissen gequält, die ich nicht unterdrücken durfte. Können meine Klagen aber für ungerechte er-lärt werden, wenn ich unter der Härte des Himmels leide, die einen Mann scheitern ließ, der nur gefaßt worden war, um ihm zu gefallen? Ich, und er hatte dessen Plan nicht so sehr tern, sondern bestrafen lassen wie ein Verbrechen. Solange ich mit Verblendung geschlagen auf dem Pfad des Rastens wandelte, fand ich Vermeidlichkeit, und erst als ich zur Tugend zurückkehrte, traf mich kein härteres Strafgericht! Wer weiß, ob ich Kraft finde, die Erzählung des unheilvollsten Ereignisses meines Lebens zu Ende zu führen.

(Fortsetzung folgt.)

Manon Lescaut

Roman von A. F. Prévost

(Fortsetzung.)

Abends führte man uns nach der Wohnung, die er uns angewiesen hatte. Wir fanden eine elende, aus Brettern und Lehm erbaute Hütte, die aus drei ebenerdigen Zimmern und einem Boden über diesen bestand. Der Gouverneur hatte sechs Stühle und mehrere andere unentbehrliche Möbel hingetragen lassen.

Manon schien über diese ärmliche Wohnung zu erschauern; aber meinetwegen mehr, als um ihrer selbst willen. Als wir allein waren, begann sie bitterlich zu weinen. Anfangs bemühte ich mich, sie zu trösten, als ich aber bemerkte, daß sie sich um mich Sorge mache, und in unserem gemeinschaftlichen Elende nur das bejammerte, was mich betraf, nahm ich eine heitere, zufriedene Miene an, um sie zu beruhigen. Worüber sollte ich Klagen? sagte ich. Ich besitze alles, was ich verlange. Du liebst mich, nicht wahr? Dade ich je nach einem anderen Glück gestrebt? Lassen wir dem Himmel die Sorge für unser Los. Ich finde es nicht so trübsalig. Der Gouverneur ist ein rechtschaffener Mann, er wird es uns nicht am Nötigen fehlen lassen. Was die Armlichkeit dieser Hütte und die Einfachheit unserer Möbel betrifft, so hast du schon bemerkt, daß es hier wenig Menschen gibt, die Weiseres besitzen. Uebrigens bist du eine Frau, fügte ich, sie unarmend, hinzu, was du begehrt, verwandelt sich in Gold!

So bist du der reichste Mann der Welt, erwiderte sie. Denn so wie es nie eine Liebe gab, die der beinigen gleichkommt, so kann auch niemand je so glücklich geliebt worden sein wie du. Ich kenne mich selbst, ich fühle zu gut, daß ich deine leidenschaftliche Neigung nie verdient habe. Nur deine übergroße Güte konnte mir den Kummer wegschreiben, den ich dir wiederholt bereitete. Ich war leichtsinnig, flatterhaft und undankbar, obwohl ich nicht aufhörte, dich hingebend zu lieben. Aber du kannst nicht glauben, wie ich mich geändert habe — die Tränen, die du mich unterwegs so oft vergießen laßt, sie fließen nicht ein einziges Mal meinem Unglück, dieses fühle ich nicht mehr, sobald du gekommen warst, es mit mir zu teilen. Ich meinte nur aus Mitleidgefühl für dich. Ich kann nicht ablassen, mir meine Unbeständigkeit vorzuwerfen und vor Neue zu vergehen, wenn ich bedente, weßten deine Liebe für mich Unselige fähig war, die ihrer

unwürdig ist, und deren Herz nicht ein zu kleines Opfer ist, um dir zu lohnen, was du für sie getan!

Ihre Tränen, ihre Worte, der Ton, mit dem sie sprach, erschütterten mich tief. Hätte dich, teure Manon, begann ich. Ich habe nicht die Kraft, so lebhaft Versicherungen deiner Liebe zu ertragen, ich bin an ein solches Liebeswort der Freude nicht gewöhnt. O Gott! rief ich aus, ich habe keinen Wunsch mehr! Ich bin der Liebe meiner Manon sicher; und ihr Herz ist so, wie ich es mir wünsche, um mich glücklich zu fühlen: nun ist meine Seligkeit begründet. — Sie ist es, sagte Manon, wenn du sie bei mir suchst, und — ich weiß, wo ich die meinige sicher finden kann!

Als ich zu Bett ging, war ich von Gedanken erfüllt, die meine Hütte in einen Palast verwandelten. Jetzt war Amerika mir ein gesegnetes Land. Wer wahre Liebesglück genossen will, sagte ich zu Manon, muß nach New Orleans kommen; hier liebt man sich ohne Eigennutz, ohne Unselbständigkeit. Unsere Landleute reisen hierher, um Gold zu suchen, aber wir, wir haben kostbarere Schätze gefunden.

Wir bewahrten uns eifrig um die Freundschaft des Gouverneurs. Einige Wochen nach unserer Ankunft verließ er mich ein kleines Amt, das ich, obwohl es kein arbeitsreiches war, als eine Gnade des Himmels ansah, denn es gab mir die Mittel, mich zu ernähren. Unsere Verhältnisse waren geregelt; ich beschränkte mich — Manon tat es nicht minder. Wir ließen uns keine Gelegenheit entgehen, unseren Nachbarn gefällig und dienlich zu sein. Diese Neigung und unser sanftes Wesen erwarben uns das Vertrauen und die Liebe der ganzen Kolonie; wir erkranten uns in kurzer Zeit eines solchen Ansehens, daß wir uns nach dem Gouverneur für die ersten Persönlichkeiten der Stadt halten durften.

Die Ruhe und Anstand unseres Lebens brachten uns nimmerlich zu religiösen Anschauungen zurück. Manon war nie gottlos gewesen — auch ich gehörte nicht zur Klasse jener Rasthaften, die Holz darauf sind, zu ihren anderen Sünden auch noch die Verhöhnung der Religion zu häufen: unsere Sünden waren nur solche der Liebe und der Jugend. Die Erfahrung erzeigte uns, was uns an Alter fehlte, sie übte dieselbe Wirkung auf uns wie die zunehmenden Jahre. Unsere ersten Gespräche lenkten unseren Geschmack auf den Weg der tugendhaften Liebe. Ich war es, der Manon zuerst diese Ideen einimpfte. Ich kannte die Grundzüge ihres Gemüts: sie war in allen ihren Empfindungen offen und natürlich, eine Eigenschaft, die immer für die Tugend empfänglich macht. Ich machte sie da-

schon dem...
Vand...
recht...
rückf...
zu be...
getrie...
hat de...
geigen...
Gr...
erhalt...
Nre u...
Raum...
Arbei...
Arbei...
den...
den...
Größe...
digend...
vor all...
Grüße...
ist. P...
das N...
langer...
Nehge...
heute...
Die n...
höhte...
demokr...
bei der...
den...
Besold...
heutige...
Schaff...
persön...
weitere...
bedeute...
Vor...
unier...
badisch...
dieses...
Nahung...
nalen...
Situati...
die Op...
die No...
schäft...
allgeme...
Die De...
den W...
aus sta...
Staats...
Einrich...
gang d...
das Re...
das Re...
kleinen...
beischlo...
Steuer...
bestrebt...
rung...
und Ge...
In...
für die...
gen, De...
national...
Nachdem...
In...
Volkspe...
Ende d...
und Ge...
geleik...
nahme...
beschlo...
aller An...
halten...
leichtes...
Ob...
noch...
bleiben...
offen, w...
kräftigen...
gung den...
gerne...
lebte...
staltiere...
Wir müß...
die sozia...
men! da...
notwendig...
der Geje...
in der...
Anf...
leitung...
den in...
Seiler...
der Rede...
notwendig...
Bridgt...
gleich dar...
nahmen...
Möge der...

Der 1. Landtag der Republik Baden

Von E. Grünbaum-Karlsruhe.

III.

Stärkste Beachtung erfordert auch das neue Landwirtschaftskammergesetz...

Große Aufmerksamkeit erfordert auch die Aufrechterhaltung der so dringend notwendigen sozialen Fürsorge.

Gleichwohl der Landtag verlor, im neuen Gesetz die Befolgung der Gemeindebeamten in Einklang mit den heutigen Verhältnissen zu bringen.

Von gewaltiger Bedeutung für unser Wirtschafts- und unser ganzes öffentliches Leben ist der Übergang der badischen Bahnen an das Reich.

In allgemein politischer Hinsicht wurde das Wahlrecht für die verschiedenen Körperschaften, für Kreisversammlungen, Bezirksräte u. a. m. demokratisiert.

In schulpolitischer Hinsicht dürfte die neuwählende Volksvertretung große Arbeit vorfinden.

Ob uns die Gesetze befriedigen und ob wir nicht gerne noch weitergehende Gesetze gewünscht hätten?

Aus der Partei

Karlsruhe 5. Brachsal. Lehten Sonntag berief unsere Parteileitung eine öffentliche Versammlung in die „Stone“ ein.

Für die Arbeiterpresse — gegen die bürgerliche Presse

Die Karlsruher Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsvertrauensleute und die Arbeiterpresse

Die Gewerkschaftskommission und der Vollzugsrat der Karlsruher Durlacher Betriebsräte heute zu geizen abend die Gewerkschaftsfunktionäre und die Betriebsvertrauensleute zu einer Versammlung in den „Gleisanen“ eingeladen.

Der Besuch war glänzend. Das Versammlungstotal war nicht gefüllt. Beide Redner zeigten den Versammelten, wie dringend geboten es ist, wenn die Arbeiter die kommenden schweren wirtschaftlichen Kämpfe bestreiten will.

Und beide Redner betonten auch, daß der Kampf gegen die bürgerliche Presse bei der Agitation in den Betrieben und bei Hausagitation so geführt werden muß, daß er nicht zu einem Konkurrenzkampf zwischen den Organen der beiden sozialistischen Parteien, dem „Vollstreckend“ und der „Tribüne“, wird.

Wiesen die beiden Referenten übereinstimmend auf das gemeinsame Ziel hin, so legte die prachtvoll verlaufene Diskussion Zeugnis von einer geradezu imponierenden Einigkeit auch der anwesenden Gewerkschaftsfunktionäre ab.

Die gestrige Versammlung kann einen ganz neuen Abschnitt in der Karlsruher Arbeiterbewegung einleiten und erfolgreich zu Ende führen.

Wegen nun die Gewerkschaften an die Arbeit gehen. Die Zeit und die großen Aufgaben drängen. Nachstehend geben wir auszugsweise aus den gehaltenen Reden einen kurzen Bericht:

Genosse Schwöbel bemerkte einleitend, daß er es für notwendig halte von Männern aus der Partei und von den Vertrauensleuten ihre Ansicht über die Aufgaben der Arbeiterpresse zu hören.

Für uns entsteht die Frage, wie sollen die Wirtschaftskämpfe geführt werden, wenn die Massen der Arbeiter nicht am Kampf, den Zweck, Ziel und Richtung eingestellt sind.

Die Geschichte der deutschen Revolution kennt der Bewegung genug, daß das Bürgerium, wenn es mal wirklich den Anlauf zu einem revolutionären Wollen nahm, in diesem Wollen nicht durchgehalten hat.

Man weiß, daß die Reichsregierung zu ihrem Antritt über die augenblickliche Lage des Staates nicht ohne äußere Unterstützung gekommen ist.

Es ist recht interessant, diese staatsrechtlichen Bedenken gegen die Notverordnung des Staates im gegenwärtigen Moment in einem demokratischen Blatte zu lesen.

Man weiß, daß die Reichsregierung zu ihrem Antritt über die augenblickliche Lage des Staates nicht ohne äußere Unterstützung gekommen ist.

Es ist recht interessant, diese staatsrechtlichen Bedenken gegen die Notverordnung des Staates im gegenwärtigen Moment in einem demokratischen Blatte zu lesen.

Ein Leser der „Bad. Presse“, des „Tageblattes“ usw. ist kein Klassenbewußter Arbeiter.

Wohl hat die Demonstration in Karlsruhe ein eindrucksvolles Bild hinterlassen, aber die Arbeiter und Angestellten müssen dauernd auf den Kampf eingestellt sein.

Den beiden Referaten folgte eine recht ausgiebige Aussprache, die nicht nur von großer Sachlichkeit getragen war, sondern auf einem geistig sehr hohen Niveau stand.

Den beiden Referaten folgte eine recht ausgiebige Aussprache, die nicht nur von großer Sachlichkeit getragen war, sondern auf einem geistig sehr hohen Niveau stand.

Den beiden Referaten folgte eine recht ausgiebige Aussprache, die nicht nur von großer Sachlichkeit getragen war, sondern auf einem geistig sehr hohen Niveau stand.

Den beiden Referaten folgte eine recht ausgiebige Aussprache, die nicht nur von großer Sachlichkeit getragen war, sondern auf einem geistig sehr hohen Niveau stand.

Den beiden Referaten folgte eine recht ausgiebige Aussprache, die nicht nur von großer Sachlichkeit getragen war, sondern auf einem geistig sehr hohen Niveau stand.

Den beiden Referaten folgte eine recht ausgiebige Aussprache, die nicht nur von großer Sachlichkeit getragen war, sondern auf einem geistig sehr hohen Niveau stand.

Den beiden Referaten folgte eine recht ausgiebige Aussprache, die nicht nur von großer Sachlichkeit getragen war, sondern auf einem geistig sehr hohen Niveau stand.

Den beiden Referaten folgte eine recht ausgiebige Aussprache, die nicht nur von großer Sachlichkeit getragen war, sondern auf einem geistig sehr hohen Niveau stand.

Den beiden Referaten folgte eine recht ausgiebige Aussprache, die nicht nur von großer Sachlichkeit getragen war, sondern auf einem geistig sehr hohen Niveau stand.

Den beiden Referaten folgte eine recht ausgiebige Aussprache, die nicht nur von großer Sachlichkeit getragen war, sondern auf einem geistig sehr hohen Niveau stand.

Den beiden Referaten folgte eine recht ausgiebige Aussprache, die nicht nur von großer Sachlichkeit getragen war, sondern auf einem geistig sehr hohen Niveau stand.

Den beiden Referaten folgte eine recht ausgiebige Aussprache, die nicht nur von großer Sachlichkeit getragen war, sondern auf einem geistig sehr hohen Niveau stand.

„Tagblatt“-Demokratie

Die Geschichte der deutschen Revolution kennt der Bewegung genug, daß das Bürgerium, wenn es mal wirklich den Anlauf zu einem revolutionären Wollen nahm, in diesem Wollen nicht durchgehalten hat.

Man weiß, daß die Reichsregierung zu ihrem Antritt über die augenblickliche Lage des Staates nicht ohne äußere Unterstützung gekommen ist.

Es ist recht interessant, diese staatsrechtlichen Bedenken gegen die Notverordnung des Staates im gegenwärtigen Moment in einem demokratischen Blatte zu lesen.

Man weiß, daß die Reichsregierung zu ihrem Antritt über die augenblickliche Lage des Staates nicht ohne äußere Unterstützung gekommen ist.

Es ist recht interessant, diese staatsrechtlichen Bedenken gegen die Notverordnung des Staates im gegenwärtigen Moment in einem demokratischen Blatte zu lesen.

Man weiß, daß die Reichsregierung zu ihrem Antritt über die augenblickliche Lage des Staates nicht ohne äußere Unterstützung gekommen ist.

Grade herumdrehen, wenn sie diese jämmerliche Stillübung eines heutigen Demokratienblattes lesen würden.

Aber wo der Hund begraben liegt, geht aus einem folgenden Satz des genannten Leitartikels hervor, wo es heißt:

„Es wird auch dem Reichskanzler nicht unbekannt geblieben sein, daß die MittwochsDemonstrationen vielfach ganz anderen Zwecken dienlich gemacht wurden, daß neben den schwarz-rot-goldenen Fahnen auch rote Fahnen in den Händen mitgetragen wurden.“

Nicht nur dem Reichskanzler wird solches nicht verborgen bleiben, auch uns ist das aufgefallen.

Aus dem oben zitierten Satz spricht weiter nichts, wie die schluddernde Angst über die wegen der aus der Demonstration herausgewachsenen Einheitsfront der Arbeiter, die zum Schutze der republikanischen Verfassung formiert wurde.

Zu dieser Auffassung kann sich anscheinend die Tagblatt-Demokratie, die ihre politischen Inspirationen zur Zeit von einem Major bezieht, vorläufig noch nicht aufschwingen.

Einmal müssen die Demokraten und Zentrum sich entscheiden, ob sie mit den Massen des wertvollen Volkes oder mit denjenigen gehen wollen, die die moralische Schuld am Tode Erzbergers tragen.

Bewerkschaftliches

Ein Dokument der Neuzeit

Vom Verband der Fabrikarbeiter wird uns geschrieben: Durch den Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Karlsruhe, wurde der Firma Joseph Schorpp in Dürmersheim, nachdem der Arbeitgeber den im Frühjahr dort abgeschlossenen Vertrag selbst gekündigt hat, Neuforderungen eingereicht. Eine telefonische Anfrage, nachdem die Firma eine geraume Zeit auf sich warten ließ, um Verhandlungen aufzunehmen, antwortete sie wie folgt:

„Infolge Umbau unseres Büros hat sich die Sache betr. Ihrem Schreiben vom 6. d. Mts. etwas in die Länge gezogen, was Sie gütigst entschuldigen wollen. Wir geben Ihnen im Laufe dieser Tage bekannt, wann Sie am besten hierher kommen können zur mündlichen Unterhandlung.“

Hochachtungsvoll
Jos. Schorpp.

Wer nun aber glaubte, es komme in den nächsten Tagen zum Neuabschluss, sah sich getäuscht. Unter dem 2. S. erhielten wir folgendes Schreiben, das eine Herbe vor allem für den Betriebsrat ist und lautet:

„Wir setzen Sie hiermit in Kenntnis, daß unsere Arbeiter und Arbeiterinnen in der letzten stattgefundenen Versammlung den Austritt aus dem Verband einstimmig beschlossen haben.“

Die Lohnfrage wurde mit dem Betriebsrat zur Zufriedenheit der Arbeiter und Arbeiterinnen geregelt.

Der Arbeitgeber: Jos. Schorpp.
Die Arbeitnehmer: Der Betriebsrat: Altmeyer Adolf, Berg Luise, Klein David.

Weiteres Kommentar überflüssig.

Jugend und Sport

Reaktionäre Brüderchaft

Die Deutsche Turnerschaft behauptet zwar immer, neutral zu sein und insbesondere ihre Vereine brüsten sich bei jeder Gelegenheit ihrer Neutralität. Wie diese Eigenschaft, auf die man so gerne pocht, um die Arbeiterschaft zu fangen, in Wirklichkeit aussieht, beweist sehr drastisch ein Fall von Heidelberg. Dort fand nämlich am Sonntag, 28. August, der Regimentsfest der 110er statt, wobei die alte Harmonie zwischen deutschen Turnern und Militarismus ihre Neuauflebung feierte, indem der Deutsche Turnverein angehörige Turnverein 1846 mit Männer- und Damenriege antrat und mit turnerischen Vorführungen das Militärifest verschönern half.

Veranlaßt steht hinter diesen Regimentsparaden doch nur die Orgel, reaktionäre Kreise, welche den alten militaristischen Geist wieder aufleben lassen wollen, um die „gute alte Zeit“ wieder einzuführen, die uns durch den Weltkrieg Millionen von Toten und Krüppeln und unglückliches Elend als einzige Erbschaft hinterlassen hat. Ein Telegramm an den ehemaligen Großherzog wurde ebenfalls abgeschickt, um auch die alte Liebe zu ihm öffentlich zu beweisen. Wie wir hören, hat dieser heilige Moment bei den anwesenden „Leutnants“ so angenehme Erinnerungen und helle Begeisterung entfacht, daß sie beschlossen haben, bei ihrer Leitung zu beantragen, in ihren Turnstunden als obligatorisches Fach das Anheften und Antelegraphieren von hohen und höchsten Herrschaften einzuführen, um beim Andrud der alten guten Zeit als vollwertige Monarchisten gelten und sich betätigen zu können. Die Mitteilung unseres Gewährsmannes scheint etwas kochhaft zu sein. Doch sei es wie es wolle. Auf alle Fälle zeigt die Beteiligung eines deutschen Turnvereins an einem monarchistischen Feste, wie groß und innig die Freundschaft zwischen Militarismus und Deutsche Turnerschaft heute noch ist. Und dieser Organisation gehören noch organisierte Arbeiter an, ja oft solche, die bei sonstigen Gelegenheiten am radikalsten sind.

Fußballspielergebnisse. „Vahrfrei“-Gröbningen 1. Mannsch. gegen Freie Turnerschaft Achern 1. Mannsch. 0:1 für Achern. Gröbningen 2. Mannsch. geg. Freie Turnerschaft Achern 2. Mannsch. 2:4 für Achern (Halbzeit 2:3 für Achern.) Schiedsrichter gut.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Konzerthaus

Zum erstenmal: „Se'n Bindhund“. Schwant von C. Kraas und A. Hoffmann.

Wid in der ersten Hälfte und schwerfällig im Gang der Handlung, hält dieser Schwant nicht ganz, was die Vorankündigung von ihm verspricht. Das Publikum wird eigentlich erst nach 1 1/2 Akten lebendig beim Auftritt des Mannes in der Unterhose, ein Motiv, das, wie uns Paul Apel in seinem „Hauptling“ dazutut, auf das deutsche Publikum immer wirkt. Und wie recht hat Apel! Ein paar Figuren sind nicht schlecht getroffen und streifen ans Lustspielmäßige. Aber der Witz im ganzen ist ziemlich salzig, eine Aufwärmung alter Kalauer, womit nicht gesagt ist, daß man nicht hin und wieder auch über einige wirkliche Witzpunkte lachen könnte. Die Vorstellung litt darunter, daß ein neues Mitglied des Ensembles, Herr Dahlen, den Bindhund gab, weil der eigentliche Bindhund ausgetrieben ist. Herr Dahlen ist auf diesem Gebiet schlecht zu Hause, darum sei über ihn hier nichts weiter gesagt. Den Berliner Bauunternehmer Dittmar füllte Herr Döder mit allem ihm zu Gebote stehenden Humor und gab einen gut beobachteten, lebensdichten Typ. Als gleichwertig müssen Paul Müllers famos karikiert Vilsleher und Karl Noormanns erschütternd wirkende stilkliche Schauspielerin angereicht werden, die einige fesselnde Szenen schufen. Herr v. d. Zrenka milderte den reichlich triviale gezeichneten Landesvater angenehm durch einen Schuß lebenswüdriger Scherenscherer. Ganz unter dem Niveau stand Fel. Karla Gerl, deren Verpflichtung wie feinerzeit nicht befürworteten. Die Dame ist mit einem dünnen, piepigen Organ besetzt, das nicht trägt und schon in den vorderen Reihen schwer verständlich ist. Dazu tritt ein Spiel, das durch stark gewöhnlichen Einschlag an üble Vorbildjoubrettenmanier erinnert und kaum erträglich ist. Die junge Künstlerin muß noch viel an sich arbeiten und ihre Operettenkultur ablegen, wenn sie noch kann. Es ist zu wünschen, daß der Regisseur sie darin unterstützt. Im übrigen taten die Darsteller ihre Pflicht und verhalten wenigstens gegen Ende dem Schwant zu einer befälligen Aufnahme.

Bühnenvolksbund und Volksbühne

Zu diesem Thema schreibt uns unser Theaterreferent:

Eine neue Theaterbesucherorganisation ist hier unter dem Namen Bühnenvolksbund („BVB“) im Begriff ins Leben zu treten. (Siehe auch den Aufsatz im Angehängel der letzten Samstagsnummer.) Die neue Vereinigung will es sich zur Aufgabe machen, im Rahmen ihres Programms „einer Erneuerung des deutschen Theaters im Sinne volkstümlich deutscher Kultur und christlicher Lebensauffassung alle Theaterbesucher, die im weitesten Sinne auf christlich-deutschem Boden stehen, zusammenzuschließen“. Neben der Aufrichtung des Fernbundes

Zwei Millionen Mark für Leibesübungen Auf Veranlassung des Reichspräsidenten hat sich das Ministerium noch einmal mit der Unterstützung der Leibesübungen befaßt und darauf sind in dem dieser Tage erschienenen genehmigten Nachtrags-Etat des Reichsministeriums des Innern etwa zwei Millionen Mark enthalten, die zur Förderung und Unterstützung der Leibesübungen dienen sollen. Immerhin hat die Zentralkommission für Sport und Körperpflege in den Beratungen des Etats die Anträge der Arbeiter-Sportverbände telegraphisch erneuert und es steht zu hoffen, daß eine nennenswerte Summe für die Zentralkommission abfallen wird. Die Sitzung des Reichsbeirats für Körperliche Erziehung ist wegen Klärung der Angelegenheit bisher zurückgestellt worden. Sie wird dieser Tage stattfinden und die Anträge der Zentralkommission für Sport und Körperpflege zunächst behandeln. Es liegt nun an den Arbeiter-Sportvereinen, bei den staatlichen Jugendfortschritten ihre entsprechenden Anträge auf Zuteilung von Unterstützungen aus dem „Zwei-Millionen-Fonds“ so zu stellen, daß sie von den andern Vereinen nicht wieder ins Hintertreffen geführt werden.

Aus dem Lande

Bergshausen, 5. Sept. Der als vermißt gemeldete Kriegsinvalide und Schrankenwärter Karl Wuhnung von hier wurde in einem Mannheimer Hafen als Leiche gefaßt. Derselbe dürfte in einem Anfall von Schwermut infolge seines Leidens den Tod in den Wellen gesucht haben, und ist somit als ein weiteres Opfer des Krieges zu betrachten.

Oberrombach, 6. Sept. Grobfeuer. Vergangene Nacht brach hier ein Grobfeuer aus, dem 5 Scheunen mit Stallungen samt reichen Erntevorräten zum Opfer fielen. Auch eine neue Drechsmaschine ist mitverbrannt.

St. Blasien, 5. Sept. Wie in Konstanz so ist auch hier der vom Deutschen Offiziersbund angeführte Vortrag des Admirals Scheer über die Seeschlacht am Stageral durch Verfügung des Reichsministers des Innern verboten worden.

St. Blasien, 5. Sept. Bei einer hiesigen Tabakfirma wurden zwei Ballen Tabak im Werte von 20 000 M. gestohlen. In einem Kader verpackt wurden die Ballen wiedergefunden. Der Täter wurde verhaftet.

St. Blasien, 5. Sept. Ein 19-jähriger Zwangsgefangener hatte einen Wäschebierstahl begangen und wurde mit seiner Beute von einem Polizeiwachmeister verfolgt. Da der Dieb auf mehrfachen Anruf nicht hielt, schoß der Beamte und traf ihn in den Fuß, so daß er zusammenbrach und verhaftet werden konnte. Der Zwangsgefangene war erst vor zwei Monaten aus dem Gefängnis entlassen worden, und soll noch mehrere Diebstähle auf dem Kerbholz haben.

Gausen a. d. Aach, 5. Sept. Grobfeuer. In der Nacht auf Sonntag wurde durch Grobfeuer zwei Wohnhäuser und drei Scheuren eingeschädigt. An den Vorkärrarbeiten beteiligte sich auch die Feuerwehr von Singen. Ein weiteres Umschlagen des Brandes konnte verhindert werden. Die Scheunen waren mit Erntevorräten reich gefüllt. Man vermutet mit Sicherheit Brandstiftung.

St. Blasien, 5. Sept. Die Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und der Metzgerei hatten zum Ergebnis, daß in jeweils zu bestimmenden Metzgereien immer Aufschuß zum Preise von 7 M. vorhanden sein soll. Die Preise für Wurstwaren werden um 2 M. bzw. 1 M. gesenkt. Eine allgemeine Herabsetzung der Fleischpreise kann wegen der augenblicklichen Steigerung der Viehpreise nicht erfolgen.

St. Blasien, 5. Sept. Das am 27. August abends in den Räumen des hiesigen Auktionshauses veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Brandgeschädigten in Soffingen brachte einen Reingewinn von etwas mehr als 15 000 M.

Singen, 5. Sept. Eiferuchtsdrama. Der 22-jährige Schöne hat aus Eiferucht eine Kellnerin durch einen Schuß lebensgefährlich verletzt und sich dann selbst durch zwei Schüsse getötet. An dem Aufkommen des Mädchens wird gearbeitet.

Neberlingen, 5. Sept. Aus dem Bericht über die letzte Gemeinderatsitzung geht hervor, daß die Stadt im Hinblick auf die Erhöhung der Fleischpreise durch die hiesigen Metzger beschlossen hat, versuchsweise selbst Schlachtungen vorzunehmen.

bens jeder politischen und konfessionellen Tendenz, ist die Beilebung herbeizuführen, solchen Kreisen einen billigen Theaterbesuch zu ermöglichen, denen augenblicklich die Einrichtung des gewöhnlichen Eintrittspreises nicht gestattet ist.

Es ist hier nicht der Ort, einer Entscheidung über das zu- recht, d. h. durch Grund und Bedürfnis geforderte Bestehen einer solchen neuen Organisation nahe zu treten. Unsere persönliche Überzeugung ist es, daß der Theaterbedarf zahlreicher Interessenten durch eine verbilligte Eintrittsmethode gedeckt werden muß, — abgesehen von einem etwa verfolgten kulturellen Programm. Eine derartige Aufgabe erfüllt die hier bereits bestehende Volksbühne. Es erhebt sich nun die Frage, inwiefern der Bühnenvolksbund mit jener in Kreuzung (deutsch: Kollision) tritt. Eine Unterscheidung der beiden Organisationen wird das verdeutlichen: Die Volksbühne hat das Bestreben, weiteste Kreise des arbeitenden Volkes zu im Eintrittspreis angemessenen Theateraufführungen heranzuziehen, während der Bühnenvolksbund auf dem Boden eines, sagen wir, melanjschaulichen Programms seinen Zugehörigen billige Theateraufführungen zu vermitteln will. Schon äußerlich kommt dieser Unterschied dadurch zum Ausdruck, daß die Mitglieder der Volksbühne nur als Angehörige eines bereits bestehenden Verbandes zu erziehen ist, während dieser Weg beim Bühnenvolksbund, der sich an den einzelnen wendet, nicht besteht. Nun wäre zu wünschen, daß er auch diesen Prinzip treu bliebe; hier ist der einzige Punkt, an dem sein Bestehen die Volksbühne in etwas beeinträchtigen könnte. Die christlichen Gewerkschaften nämlich, lieber in der Volksbühne, lassen mit der Möglichkeit eines Uebertritts rechnen. Das würde dem oben herausgestellten Bestreben der nicht entsprechen. Abgesehen sei hier von der melanjschaulichen Frage. Die wird sofort bei einer etwaigen Erörterung auf der Ebene des Parteigegenstückes ausgegraben und das soll nach unserer Meinung gerade in dem vorliegenden Fall strengstens vermieden werden. Nicht die eine oder andere Organisation bestehen, sondern nebeneinander sollen die beiden Organisationen bestehen, wie dies in einer großen Anzahl deutscher Städte schon längst der Fall ist!

Die getroffene Unterscheidung wird gezeigt haben, daß die zwei Vereinigungen nicht in einem durch einseitige Betrachtung konstruierten Gegensatz stehen, sich vielmehr ergänzen. Ergänzen ist natürlich nicht nach einer bewußten inneren Absicht, sondern nur aus äußeren Umständen. Es ist die Aufgabe derer, die von dieser Tatsache überzeugt sind, diese Ergänzung auch wirklich bestehen zu lassen und sie nicht durch irgendwelche Ab- und Zuwanderungen zu trüben. Die unabwiesliche Forderung einer fruchtbareren Theaterkultur verlangt das und in diesem Sinne glauben wir auf beiden Seiten mit dem entsprechenden Verständnis rechnen zu dürfen. E. A.

Volksbuchhandlung Karlsruhe, Adlerstr. 16

empfehlen:
Die Sozialisierung, ihre Wege und Voraussetzungen von Heinrich Ströbel. Preis M. 28.80 und 1 M. Porto

Aus der Stadt

Karlsruhe, 6. September.

Geschichtskalendar

6. September. 1888 Kongreß der Internationalen Arbeiter-Assoziation zu Brüssel. — 1914 Beginn der Schlacht an der Mar. — 1919 Parteitag der bairischen Sozialdemokratie in Karlsruhe.

Berichterstattung vom Parteitag

Am Mittwoch, 7. ds. Mts., abends 8 Uhr, finden in folgenden Lokalen

Bezirksversammlungen

statt mit dem Thema: „Bericht vom außerordentlichen bairischen Parteitag“.

Südstadt und Altstadt zusammen im „Grünwald“, Klippmurrerstraße.

Oststadt im „Georg Friedrich“.

Mittel- und Südstadt: in der „Krone“, Amalienstr., Weststadt: „Württemberger Hof“, Uhländstr., Mühlburg und Grünwinkel: „Stadt Karlsruhe“, Rheinstraße.

Daglanden: „Karlsruher Hof“,

Rintheim: heute Dienstag, den 6. ds. Mts., abends 8 Uhr, im „Schwanen“.

Reiertheim: am Freitag den 9. ds. Mts., abends 8 Uhr, im „Reiertheimer Hof“.

Müppurr: im „Jähringer Löwen“.

In vorstehenden Versammlungen werden sprechen die Genossen: L. Müller und A. Fischer, ferner die Genossen: Wegler, Lang, Müller-Würz, Schlaust, Müller, Valentin, Porter und Schwerdt.

Genossinnen und Genossen, erscheint vollzählig.

Bezirk Rintheim. Heute Dienstag, 5. Sept., abends 8 Uhr findet im „Schwanen“ Parteiversammlung statt. Tagesordnung: Bericht vom bad. Parteitag. Referent Genosse Wegler-Raichle. Die kommenden Landtagswahlen müssen alle Parteigenossen veranlassen, in der Versammlung zu erscheinen.

Immer noch „kaiserliches“ Postamt und „Hof“-Postbeamten

Es sind nunmehr 2 1/2 Jahre her, seitdem das deutsche Volk seine Landesväter und Landesväterchen in dauernden Urlaub geschickt hat und die Monarchie der republikanischen Staatsform weichen mußte. Daß mit dieser Umwälzung alle deutschen Staatsbürger mit einem Schlag innerlich überzeugte Republikaner erwden, hat wohl niemand erwartet. Was aber jeder Republikaner für selbstverständlich gehalten hatte, war, daß nach außen hin, beim Straßenbild, die republikanische Staatsform in Erscheinung treten soll, insbesondere dadurch, daß private und öffentliche Gebäude ihre bisherigen auf die Monarchie hingelenden Inschriften und Firmen wie „Großherzoglich“ oder „kaiserlich“ ablegen. Doch wir sehen hierin eine große Enttäuschung. Nicht nur daß bei verschiedenen Anlässen an gewissen öffentlichen Gebäuden wie z. B. dem Landgericht, die schwarz-weiß-rote Fahne als Symbol der Monarchie flattert, sondern an der hiesigen Hauptpost prangt immer noch die Inschrift „kaiserliches Oberpostdirektion“ und am Postamt 2, an der Hauptpost ist die Inschrift „kaiserliches Postamt“ zu lesen. Und dies trotzdem wir schon 2 1/2 Jahre Republik sind! Man wird zwar einwenden, daß eine Veränderung der Inschriften mit Schwierigkeiten und großen Kosten verknüpft sei. Wir können alle diese Gründe nur als eine leere Ausrede betrachten, denn in Wirklichkeit ist es doch die monarchische Gesinnung gewisser Beamten, die an der bisherigen Inschrift einen Gefallen haben. Läge der Fall umgekehrt, daß z. B. die Republik wieder Monarchie würde, so machen wir die größte Wette, daß innerhalb der kürzesten Zeit alle Inschriften der monarchischen Staatsform angepaßt wären, unbekümmert darum, ob diese Veränderung Millionen von Mark kosten würde. Wir verlangen deshalb — und jeder ehrliche Republikaner wird hinter uns stehen — daß sobald wie möglich endlich diese monarchischen Inschriften verschwinden, denn wir haben keine „kaiserliche“ Post mehr, sondern eine Deutsche Reichspost und allerdings — kaiserlich gestante Postbeamte an verschiedenen Stellen, die von der bei ihnen so verhassten Republik ihren Gehalt beziehen.

Als einen weiteren Unflug müssen die „Postbeamten“ Schilder bezeichnet werden. Trotzdem kein Fürstentum mehr vorhanden ist und damit auch keine „Post“-Inschrift mehr existieren kann, hängen die Postbeamteninschriften immer noch an verschiedenen Geschäftshäusern wie damals, als zur Freude aller Postbeamten die Hofgalawagen durch die Stadt galoppierten. Man findet da noch den Hofschußmacher, Hofmeyer, Hofpostmeister, Hofbuchmacher, Hofschreiber (der zeitgemäßen Kunstschaff entsprechend sollte es zwar Hofschreiber für Schreiber heißen), dann kommt der Hofkeller, der ja schließlich für Monarchisten noch ganz nützliche Dinge hat, sofern sie davon Gebrauch machen wollten. Und so geht die Bilanz der Postbeamten ohne Hofinschrift fort. Nicht vergessen werden darf die Postbuchdruckerei, die zwar — natürlich aus Liebe zur Republik — den republikanischen Staatsanzeiger druckt.

Es wäre insbesondere angesichts des Treibens der Reaktion wahrhaftig höchste Zeit, daß die Postbeamteninschriften, Wappen und Titel verschwinden, wenn nicht eines schönen Tages die republikanische gestante Bevölkerung zur Selbsthilfe greift und den alten überlebten Pfänder herunterreißt. Die Arbeiterkraft hat es satt, sich durch diese Postbeamteninschriften Tag für Tag provozieren zu lassen. Zum gleichen Kapitel gehören die Fürstentümer und Fürstentümer, die noch in verschiedenen staatlichen und kommunalen Ämtern, in Schulen und sogar in gewissen Ministerien des republikanischen Reiches angebracht sind. Es erfüllt jeden Republikaner mit Jorn, wenn er in die Schule kommt, wo unsere republikanische Jugend erzogen werden soll, wenn er Amtsstuben, ja sogar solche in Ministerien betritt, und dort noch Monarchenbilder hängen sieht, die zudem jeden künstlerischen Geschmacks bar sind. Hier muß vor allen Dingen die Regierung zugreifen und zeigen, daß monarchisch gestante Beamte ihre Gesinnung nicht in Amtsstuben der Republik zum Ausdruck bringen und die Republik sabotieren dürfen. Wenn es den betreffenden Beamten dann nicht befaßt, sollen sie einfach den Dienst quittieren. Der als hängt es monarchischen Wappenbilder ab, beseitigt die Wappen derjenigen, die mit der Republik nichts zu tun haben, weg mit den Postbeamteninschriften! Oder wollt Ihr warten, bis die Arbeiterbataillone amarschieren und sie beseitigen? Mögen die Vorgänge in anderen Städten allen, welche es angeht, als Warnung dienen!

Es stimmt nicht Herr Doktor!

Von Herrn Dr. Schmitt, Sekretär der Reichsgewerkschaft... In der Nummer 203 des 'Volksfreund' vom 1. Sept. befindet sich auf Seite 5 ein Bericht über die gemeinsame Eisenbahnbeamtenversammlung der G.D.E. und des D.E.B. Hieran wird gesagt, Herr Beck habe mit mir in der Versammlung im 'Friedrichshof' abgerechnet, weil ich in einer Karlsruhe' Versammlung der Reichsgewerkschaft die Behauptung aufgestellt hätte, daß die Organe, die den Rätegedanken in die Welt gesetzt haben die Feinde des Berufsbeamtentums sind.

schafft möglich war, mit Ruhe und Senapf die Illumination zu schauen. Doch konnten es auch diesmal einige wenige Besucher nicht über sich bringen, statt auf ihren Plätzen sitzen zu bleiben, aufzustehen und damit den dahinter Sitzenden die Aussicht zu verdecken. Es ist aber anzunehmen, daß auch hierin die Disziplin der Gartenbesucher weitere Fortschritte macht. Ganz entzückend war die Illumination der Boote, die alle in einfarbigem grünem Licht ihre Kreise auf dem See zogen. So wirkte das ganze reizvolle Gepräge des Abends einen den benuztianischen Nachfesten nahe verwandten Eindruck hervorbringen. Der Musikverein, der den sonstigen Teil übernommen hatte, zeigte sich auf seiner ganzen Höhe und mußte sich verschiedentlich demat zu Dreingaben verstehen.

Im Stadtpark gab es am Sonntag mittag etwa's Außergewöhnliches, die reinste Senfation. Ein 12-jähriger Knabe als Dirigent! Und es war tatsächlich so. Als Gehhardt heißt das talentvolle Musikfind, das zu den besten Hoffnungen berechtigt. Mit bewundernswürdiger Technik und Gräßigkeit dirigierte er die Harmoniekapelle, er schwang den Taktstock wie ein Dirigent von bestem Rufe, so daß er mit dem Beifall des nach Tausenden zählenden Publikums geradezu überschüttet wurde.

Stadtparkkonzert. Der Musikverein 'Harmonie' veranstaltet am heutigen Dienstag abend im Stadtpark ein großes Konzert mit reichhaltigem ausgewähltem Programm. Stadtparkkonzert. Am Mittwoch, den 7. September, findet bei gutem Wetter, abends von 8 bis 11 Uhr wieder eines der beliebtesten volkstümlichen Abendkonzerte zu ermäßigten Eintrittspreisen statt. Der Dirigent des Musikvereins Karlsruhe hat hierzu ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt.

Landestheater. Anschließend an die bereits erfolgte Ankündigung des einführenden Vortrags, den Herr Professor Dr. Karl Goll von der Karlsruher Hochschule, am Sonntag den 11. September, vormittags 11 1/2 Uhr in der Wandelhalle des Landestheaters über den 'Araus' (Goethes 'Haut' in ursprünglicher Gestalt) halten wird, teilt die Intendantin mit, daß der Preis der Eintrittskarten 4 M beträgt, für Mitglieder des Theaterkulturverbandes, sowie Inhaber von Mitgliedern zur ersten Aufführung am 15. ds. Mts. aber auf 2 M ermäßigt ist.

Landestheater. Die 'Karlsruher Musikfest-Woche' wird am Samstag, den 24. September, im Landestheater mit einem als 'Badischer Fondichter-Abend' bezeichneten Konzert eingeleitet werden, bei dem unter der Leitung von Alfred Lorenz lebendig Werke badischer Komponisten zur Gehör kommen sollen. Der Programmstumpf ist in der Hauptsache fertiggestellt und wird demnächst veröffentlicht werden.

Die erste Wiener internationale Messe (Mustermesse) findet in der Zeit vom 11.-17. September ds. J. statt. Messe-Ausweise, die zum Besuch sämtlicher Messestände berechtigen, sind hier in der Hauptauskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 158, erhältlich, wofür ein näherer Auskunft erteilt wird.

v. Unfall. Am 5. September 1921 gegen Mittag brach auf der Kaiserstraße ein Mädchen bewußtlos zusammen. Sie wurde nachdem sie vorläufig in einem Privathaus untergebracht war, einige Zeit später mit dem Krankenauto abgeholt und nach ihrer Wohnung verbracht.

Valuta-Bericht vom 6. September

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 6,52 1/2 Cts. Ausgabung Holland notierte 28,79 M per holl. Guld.; Schweiz notierte 15,48 M per schw. Fr.; England notierte 288 M per Pf. Sterl.; Frankreich notierte 6,68 M per frz. Fr.; Neuport notierte 91 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 6. September 1921

Im Bereiche des Hochdruckgebietes herrscht in Süddeutschland heiteres trockenes Wetter mit ziemlich kühlen Nächten an, aber tags recht warm. Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch nacht: Meist heiter, morgens vielfach Nebel, trocken, nachts kühl, tags ziemlich warm.

Ueber die Entwicklung der Vieh- u. Fleischpreise in Baden im Jahre 1921

Die der Viehzüchterverein Baden-Pfalz des Deutschen Fleischerverbandes folgende Mitteilung an die Presse: Bei Beginn des Jahres 1921, nachdem wir einige Monate der freien Bewirtschaftung von Vieh und Fleisch hinter uns hatten, zeigte es sich, daß die Vieh- und Fleischpreise ihren Höhepunkt erreicht, jetzt sogar schon überschritten haben. Die Viehmäcker mit ihren Prognoseeinstimmungen, daß wir im Frühjahr 1921 überhaupt kein Fleisch mehr zu verzehren hätten, haben eine gründliche Täuschung erlebt. Wir beobachteten im Gegenteil zu vielen Artikel den täglichen Bedarf ein veredeltes Angebot und damit außerdem ein langames, aber nachhaltiges Sinken der Vieh- und Fleischpreise. Die Senkung der Preise im Landesdurchschnitt beträgt von Januar bis August ds. J. beim Vieh ca. 25 Prozent und mehr, beim Vieh 20 bis 25 Prozent, bei ganz abgemagerten Tieren etwas mehr.

Wenn trotzdem in letzter Zeit in verschiedenen Landesgebieten eine gewisse Höhe gegen das Viehgewerbe wegen zu hoher Fleischpreise einsetzte, so bietet die Entwicklung der Preislage auf diesem Gebiet hierzu keinen tatsächlichen und einwandfreien Anlaß. Die Höhe beruht in den meisten Fällen auf einer völligen Verkennung der einschlägigen Verhältnisse. Meistens wird das Publikum durch maßlos übertriebene Angaben in Bezug auf die Qualität der Ware getäuscht, denn es wird hier Vieh in einer Qualität angepriesen, die die betreffende Ware nicht verdient. Besonders bedenklich sind die Angaben, die unter dem Namen 'Wafffleisch' in die Welt gehen. Mit dem, was man eigentlich unter Vieh von gemäßigtem Vieh versteht, hat die hier angepriesene Ware auch nicht das Geringste zu tun, sondern darunter ist in den meisten Fällen Fleisch von solchen Tieren zu verstehen, die erst zur Mast aufgestellt werden sollten, aber wegen allzu hohen Alters sich hierfür nicht mehr eignen.

Die mangelnde Sachkenntnis eines großen Teils der Bevölkerung, Fleisch und Wurstwaren nach ihrem wahren Werte beurteilen zu können, ist die Ursache, daß ein großer Teil des faulenden Publikums auf die häufig unter dem Begriff des unläutereren Wettbewerbs fallenden Anpreisungen hereinfallen und sich ohne jeden berechtigten Grund über vermeintlich zu hohe Fleischpreise beklagt. Diese Tatsache hat Herr Minister Kemele offenbar nicht beachtet, sonst hätte sich der Herr Minister in der Karlsruher Konsumenten-Versammlung am 8. d. cr. nicht zu der Behauptung verstehen können, daß nur der Widerstand der Metzger daran schuld sei, daß die Fleischpreise die gleich hohen sind, während die Viehpreise fortgesetzt sinken. Demgegenüber muß hier ausdrücklich festgestellt werden, daß die Fleischpreise seit Januar ds. J. um 4 M. und mehr pro Pfund zurückgegangen sind und daß dieselben stets den Viehpreisen gefolgt sind.

Wir müssen zu der Sache schon einiges sagen. Der Schreiber vorliegenden Artikels, hat sicherlich nicht ohne Absicht betonen, darauf hinzuweisen, daß der Höhepunkt der Fleischpreise nach Anhebung der Zwangswirtschaft den drei-

fachen Betrag des Zwangswirtschaftspreises betrug. Da die Kaufkraft der großen Masse während der fraglichen Zeit nicht einmal um das Doppelte stieg, sorgten schon die schwindelnden Preise dafür, daß keine Massenabkühlungen vorgenommen wurden. Vor dem Kriege verbrauchte Deutschland pro Kopf der Bevölkerung pro Jahr über 100 Pfund Fleisch, wogegen im verfloßenen Jahr noch nicht einmal 40 Pfund pro Kopf verbraucht wurden. Das Sinken der Fleischpreise ist also in erster Linie auf den geringen Verbrauch und in zweiter Linie erst auf die diesjährige Futterknappheit zurückzuführen.

Daß heute Vieh und Fleisch um durchschnittlich 25 Prozent billiger sind als im Januar ds. J. ist richtig. Vor 4 Wochen aber, gerade zu jener Zeit, als Minister Kemele mit den Vertretern der verschiedenen Verbrauchergruppen verhandelte, waren Rinder um mindestens noch 15 Proz. und Küber um mindestens 20 Proz. billiger als heute. Der vor 4 Wochen eingetretene Regen hat inzwischen die Viehpreise wieder erheblich steigen lassen. Die Fleischpreise sind dem Rind- und Kalbfleisch heute dieselben, wie vor 4 Wochen. Damit liefern die Metzger selbst den Beweis, daß Minister Kemele vor 4 Wochen recht hatte, wenn er sagte: 'Die Fleischpreise sind nicht entsprechend den Viehpreisen gesenkt worden.'

Letzte Nachrichten Sitzungen des Reichskabinetts

Wiederaufbau und Hinterbliebenenversorgung Berlin, 6. Sept. (Privattelegramm.) In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts wurde ein vorläufiger Bericht des Wiederaufbauministeriums über die Verhandlungen zwischen Konow und Rathenau in Wiesbaden erfaßt. Wie die 'Deutsche Allg. Zeitung' mitteilt, können gemäß der mit der französischen Regierung getroffenen Vereinbarung Mittelungen über den Inhalt des Abkommens noch nicht gemacht werden. Im Anschluß an die Regelung der Beamtengehälter usw. stimmte das Reichskabinett den vom Reichsarbeitsminister vorgelegten Grundrissen zur Aufbesserung der Kriegshinterbliebenenrenten usw. zu.

Ungarn überfällt Oesterreich Die Gorthybanditen brechen über die österreichische Grenze ein

WTB. Wien, 5. Sept. Heute früh hat eine ungarische Abteilung von 2500 Mann, bestehend aus regulärer Militär, die niederösterreichische Grenze überschritten und Kirchschwagen angegriffen. Die Gendarmereibeschreibung wurde vor der Hebermacht zurückgezogen. Zwei Tote, 20 Verwundete, darunter drei schwer, sind an österreichischen Verlusten gemeldet. Gendarmereiberklärungen und Reichswehr sind von Wien aus auf dem Kampfgebiet entsandt worden. Die ungarischen Truppen sind somit auf österreichischem Boden eingedrungen, ohne daß die Reichswehr die Grenze überschritten hat.

WTB. Graz, 5. Sept. Wie den Wäldern aus Hartberg gemeldet wird, macht sich in der Gegend von Vinslafeld immer mehr ungarisches Militär bemerkbar. Ebersbach wurde von den Insurgenten besetzt. Die wehrfähigen Bewohner müssen in großer Zahl über die Grenze nach Steiermark flüchten.

WTB. Mattersdorf, 5. Sept. Nach amtlichen Feststellungen sind bisher aufseiten der österreichischen Gendarmerei 2 Tote, 11 Verwundete und 12 Verschleppte, bei den Finanzwachorgamen 5 Tote und 3 Gefangene zu verzeichnen.

WTB. Wienerneustadt, 5. Sept. Heute nacht hat ungarische Artillerie einen Schuß auf österreichisches Gebiet bei Oberfinnersdorf abgegeben, jedoch keinen Schaden angerichtet. In Finnersdorf sind etwa 3-400 Freischärler mit 6 Maschinengewehren einmarschiert. In Neumarkt hat Graf Rastan die Besatzungen anflußfreundlicher Personen plündern lassen und die Besizer verschleppt.

Deutsche Arbeitskräfte zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete

II. Berlin, 5. Sept. In einem Rundschreiben stellt sich der Präsident des franz. Wiederaufbaukomitees der zerstörten Gebiete Valh, sowie der Sekretär dieses Komitees Douce Dame auf den Standpunkt, daß deutsche Arbeitskräfte zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete verwendet werden müssen. Zur Lösung dieser Frage soll ein Kongreß von einflussreichen Persönlichkeiten der zerstörten Gebiete im November abgehalten werden.

Stegerwald zur Regierungsumbildung

II. Berlin, 5. Sept. Die Frage der Regierungsumbildung in Preußen ist, wie die 'D. Allg. Zeitung' aus parlamentarischen Kreisen hört, in den letzten Tagen über das Stadium der Vorberhandlungen noch nicht hinausgekommen. Nach wie vor vertritt Ministerpräsident Stegerwald seinen bekannten Standpunkt, daß es sich empfiehlt, ein Kabinett von der deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie zustande zu bringen. Diese Auffassung hat er auch in den inzwischen mit dem Landtagspräsidenten gepflogenen Besprechungen Ausdruck verliehen.

Streik der Transportarbeiter in Magdeburg

II. Magdeburg, 6. Sept. In Magdeburg sind gestern die Transportarbeiter wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Die Straßenbahn fährt noch. Die Eisenbahndirektion macht bekannt, daß infolge des Streiks die Umladung von Gütern nicht mehr erfolgen kann und der Güterverkehr deshalb geschlossen werden muß. Der Streik scheint sich auch noch auszuweiten, denn heute finden wieder Abstimmungen in den Werkstätten statt.

Unruhen in Nürnberg

II. Nürnberg, 5. Sept. Am Samstag war eine von den Sozialisten einberufene Protestversammlung mit dem Thema 'Die Republik gegen die politischen Mordanschläge' anberaumt worden. Die Versammlung wurde gestört; jedoch der vorhergehende Umzug verboten. Von der Polizeibehörde waren alle zum Marktplatz führenden Straßen abgesperrt worden, nur den Versammlungsteilnehmern die zum Abzug bestimmten Straßen freigegeben. Nach der Versammlung schossen rabaukluftige junge Leute in die durch Verhaue abgesperrte Horngasse. Der Kommandant forderte wiederholt die Rabaukmäcker auf, sich Platz zu räumen; als sich die Rabaukmäcker trotzdem nicht entfernten, ließ er in die Luft Schüsse abgeben. Als auch das nichts nützte, warf die Polizei einige Handgranaten, wobei 12 Mann verletzt wurden.

Advertisement for 'LADEN- UND WETTER-MÄNTEL' featuring a logo with the letters 'WKA' and text: 'LADEN- UND WETTER-MÄNTEL GUMMI-MÄNTEL Sporhaus Freundlieb, Karlsruhe, Kaiserstr. 185 Preisliste über Sportausrüstung gratis.'

Bon der Völkerverammlung

Genf, 5. Sept. Die zweite Tagung der Völkerverammlung wurde heute vormittag um 11.30 Uhr im Genfer Reformationsaal durch Wellington-Koo (China) eröffnet...

Ein Gesetz für die unehelichen Kinder

Berlin, 5. Sept. Das Reichsjustizministerium teilt mit, daß ein Gesetz über das Recht der unehelichen Kinder zu erlassen sei...

erlassen sei, und zwar werde dieses Gesetz nicht die Gleichstellung der unehelichen Kinder mit den ehelichen Kindern durchführen...

Briefkasten der Redaktion

Eigenhandbon, Müller, Marienstr. 13. St. Unter diesen Umständen ist nichts zu machen, da 15 000 Mark die Höchstgrenze für Pflichtversicherung bilden...

Wassersstand des Rheins

Schweinfurt 108, gef. 2; Neßl 203, gef. 16; Maxau 356, gef. 3; Mannheim 224, gef. 5 Zentimeter.

Schriftleitung: Georg Schöppin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Nabel...

Vereinsanzeiger

Karlsruhe (Völkerverammlung). Jeden Dienstag und Freitag, abends 7 Uhr, Nebungsabend im Schrempfischen Bierkeller.

Heute bei den hohen Lebensmittelpreisen sollte jede Hausfrau, wenn nur irgend möglich, ihren Kleiderbedarf im Großen einkaufen.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Lotteriprojekt des Bankhauses A. Wolf u. Co., Danzig-Poppo bei, nach welchem vom 21. bis 28. September 1 000 000 M unter günstigen Bedingungen zur Auslosung kommen.

Schul-Anfang kaufen Sie bessere Knaben-Bekleidung für jedes Alter, für jeden Geschmack, für jede Figur in jeder Preislage bei Mees & Löwe Spezialhaus für elegante Herren-, Knaben- und Sport-Bekleidung Karlsruhe i. B. 46 Kaiserstrasse 46

Geld auf Sparbuchs zu je 100 M. in je 100 M. anzuheben. Tächtige Sportfotler (Ballmacher) zu sofortigem Eintritt gesucht. Deutsche Signal-Fabrik G. m. b. H. Karlsruhe i. B.

Städtische Konzerte in der Festhalle. Donnerstag, den 8. September 1921, abends 7 1/2 Uhr Sonder-Konzert. Nochmaliges Gastspiel des zwölfjährigen Orchester-Dirigenten und Pianisten Rio Gebhardt.

Von der Reise zurück Dr. med. J. Simon Spez.-Arzt für Haut- u. Harnleiden Lichtbehandlung 5836 Karlstr. 16, gegenüber Rest. Moninger. Telef. 5472 - Sprechstund.: 11-1, 3-6.

Danksagung. Für die uns anlässlich unseres schmerzlichen Verlustes in so überaus hohem Masse erwiesene Teilnahme sagen wir unsern herzlichsten Dank...

Kragen-wäscherei Schorpp wäscht und bügelt in alt bekannter Ausführung. Annahmestellen in allen Stadtteilen.

Palast-Theater Herren-Strasse. Ab heute täglich von mittags 3 1/2 Uhr an der grosse Kunst-Film Die Liebschaften des Hektor Dalmore Ein Spiel in 6 Akten von Richard Oswald.

Table with 4 columns: Gemüse, Preis, Obst, Preis. Includes items like Kohlrabi, Karotten, Kartoffeln, etc.

Kauf Grund der Bekanntmachung der städt. Preisprüfungsstelle Karlsruhe vom 20. August 1920 sind die Kleinverkäufer in Karlsruhe und den Vororten verpflichtet...

Volks-Buchhandlung der Sozialdemokratischen Partei befindet sich Adlerstrasse 16 Karlsruhe Telephone 3701

Kleider, Schuhe, Hätze etc. kauft stets zu höchsten Preisen 5. Arletrab, Tel. 3980 Eisenweinstr. 32, II.

STADTGARTEN Mittwoch, den 7. September, abends 8 bis 11 Uhr (Nur bei gutem Wetter) Volkstümliches Abend-Konzert Musikverein Karlsruhe

Wandschleifer, sowie einige tüchtige Werkzeugmacher und Werkzeugdreher. Kurze Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind zu richten an...

Dreih-Anzüge und selbstgegrane Hosen in allen Größen offeriert billigst 5703 Weintrauhs An- u. Verkaufsgeschäft Kronenstr. 52, Tel. 3747

Bund der technischen Angestellten und Beamten. Am Donnerstag, den 8. September, abends 8 Uhr, Colosseum, Saal 3 Mitgliederversammlung

Apollo-Theater. Täglich abends 8 Uhr: 5849 Große Varieté- und Singspiel-Vorstellung.

Molkereibutter, Silfiterkäse sowie Buttermilch stets billigst zu haben bei 5830

Milchzentrale Lauterbergstrasse 3. Baden-Baden.

Arbeitsamt Baden-Baden Die bisher im Sparkassengebäude, Wälderstr. 1, untergebrachten Abteilungen des Arbeitsamts...

Der rote Frosch wie er hier steht, ist Garantie für Qualität Erdal putzt die Schuhe, pflegt das Leder Alleinhersteller Werner & Mertz A.-G. Mainz